

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **19 (1959)**

Heft 8

PDF erstellt am: **16.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Filmberater



XIX. Jahrgang Nr. 8  
April 1959  
Halbmonatlich  
Herausgegeben von der  
Filmkommission des SKVV

**Produktion:** Filmaufbau, Göttingen; **Verleih:** Monopol; **Regie:** Kurt Hoffmann, 1958;  
**Buch:** Heinz Pauck, Günther Neumann, nach dem Roman von Hugo Hartung;  
**Kamera:** R. Angst; **Musik:** F. Grothe;  
**Darsteller:** J. v. Koczian, H. Felmy, W. Frydtberg, E. Flickenschildt, J. Goslar u. a.

Kurt Hoffmann hat schon früher («Wirtshaus im Spessart») bewiesen, daß er eine poetische Ader, Sinn für Humor und Phantasie besitzt. Diese Dinge sind so selten im deutschen Film, daß sie ihm für jedes neue Werk einen großzügigen Vorschuf sichern. Diesmal nimmt er als Rahmenelement, das zum vornherein die ernstesten Traktanden und den bitteren Kern in lösenden Ulk eintauchen soll, den Musik- und Wortkommentator, wie sie in der Stummfilmzeit üblich waren. Je unglaublicher eine solche Inszenierung heute anmutet, umso besser vermag sie hier wohlthuenden Abstand zwischen dem Zuschauer und den Ereignissen zu schaffen. Die Ereignisse: der Weg eines Naziemporkömmlings wird gezeigt. Wir sehen ihn und seinesgleichen durch die Welle der «Bewegung» aus bescheidenster materieller und geistiger Situation hochkommen, die bekannte lächerliche Arroganz und zynische Gemeinheit entfalten, im Zusammenbruch untertauchen und das Wirtschaftswunder ekelerregend wenig auf ersten Plätzen mittätigen. Der Film gießt die Lauge der Satire nicht nur über das Nazi-gebaren, sondern auch, in Rückblende auf das kaiserliche Deutschland vor dem Ersten Weltkrieg, auf deutschen Hurrapatriotismus und Verherrlichung des eigenen Wesens aus. Den Kontrast zu solcher Art geben ein Redaktor, seine Frau, eine Dänin, und die bayrischen Logisgeber. Kann in der Schilderung dieses Milieus der Film streckenweise zur Idylle werden, so wiegt im allgemeinen der polemische, bitter-bissige Ton vor. Damit ist auch seine Grenze angedeutet: es gelingt ihm nicht ganz, trotz Humor und Ironie, über das Tendenziöse zu umfassend zeitkritischer und allgemein menschlicher Sicht vorzustoßen. Daher mag es auch kommen, daß man als nichtdeutscher Zuschauer bei dieser Auseinandersetzung im innerdeutschen Haushalt gelegentlich etwas geniert ist. Immerhin: es bleibt bei einer guten Produktion kabarettistischen Charakters, die uns für einmal den schwülstigen Kitsch der Heimatfilme und die unechten deutschen Problemfilme vergessen läßt.

1442

---

**Black orchid, The (Schwarze Orchidee, Die)**

III. Für Erwachsene

**Produktion:** Paramount; **Verleih:** Starfilm; **Regie:** Martin Ritt, 1958;  
**Buch:** J. Stefano; **Kamera:** R. Burks; **Musik:** A. Cicognini;  
**Darsteller:** S. Loren, A. Quinn, I. Balin, M. Richman u. a.

Nicht zum erstenmal führt uns Hollywood in das Milieu der in die USA eingewanderten Italiener. Wir erinnern etwa an die Geschichte des Metzgergesellen «Marty» oder an die köstliche Ehekomödie «Full of life». Diesmal galt es, für die nun in Amerika fest akklimatisierte Sophia Loren einen konnaturalen Handlungshintergrund zu wählen. Es ist das Vorstadtmilieu kleiner italienischer Geschäftsleute. Im Mittelpunkt stehen die Witwe eines Gangsters und ein Witwer, der ganz für seine Tochter lebt. Das hindert ihn aber nicht, an eine Wiederverheiratung mit der Witwe zu denken. Die Tochter sträubt sich dagegen, teils um den Vater ganz für sich zu haben, teils aus Abneigung gegen die Verbrecherwitwe. Auf Seiten der Witwe steht der in einer Besserungsanstalt versorgte Sohn dem Projekt entgegen. Die Hindernisse sind alle innerer, psychologischer Art. Es ist schließlich die Witwe, die durch das Eingeständnis ihrer Mitschuld an der Verbrecherlaufbahn ihres Mannes die Achtung und Zuneigung der Witwerstochter zu gewinnen und damit das Haupthindernis für die Heirat aus dem Wege zu räumen vermag. Das Spiel von Sophia Loren, viel innerlicher als früher, und von Anthony Quinn geben dem Film die Substanz einer beseelten Geschichte. Sie haben es nicht leicht, gegen die psychologischen und dramaturgischen Mängel des Drehbuches aufzukommen. Da gibt es unglaubliche Entwicklungen und zu wenig vom Ganzen her gestaltete Abschnitte. Immerhin bleibt als Schlußindruck der einer warmen, ethisch positiven Menschlichkeit, die den Film durchwebt.

1443